

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 17

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultenberg-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abzugspreis: Im Monat April 1920 M. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 150 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 150 M., die Reklamezeile 400 M. Wiederholung eines Auftrags 600 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt maßgebend.

Nr. 84.

Ultenberg, Donnerstag den 12. April.

Jahrgang 1923

Paris — London.

In jedem parlamentarisch regierten Lande ist die Außenpolitik nicht wie sie eigentlich sein müßte, ein Ding an sich, das nur beeinflusst wird von den Interessen des Staates, sondern ist mehr oder minder verflochten mit dem Jahrmarkt menschlicher Eitelkeiten, den man gemeinhin die innere Politik nennt. Das gilt im besondern für Frankreich, wo die Zahl der Ministeramtsträger groß ist und immer schon Dutzende Kandidaten bereit stehen, wenn das neue Kabinett eben erst sein Amt angetreten hat. Diese allgemeine Einstellung ist notwendig, wenn man das Hin und Her, das sich jetzt zwischen London und Paris abspielt, genau verstehen will. Poincaré hat — von rechts und von links her — viele Feinde, die ihm seine Stellung neiden und die glauben, daß sie die allein Berufenen wären, das Steuer der französischen Politik zu lenken. Wenn also jetzt ein großes Scheitern gegen ihn beginnt, an dem sich die nationalistischen Blätter ebenso beteiligen, wie die Blätter der Linken, so braucht man daraus noch nicht unbedingt zu folgern, daß er durch den Mißerfolg, den er zweifellos an der Ruhr erlitten hat, tödlich angeschossen ist; im Gegenteil, er ist von jeher ein Meister im parlamentarischen Intriguenpiel gewesen und weiß die Figuren gut zu schieben. Es wird sich daher erst erweisen müssen, ob Poincaré oder Louchéur bei den Verhandlungen in London der Klügere gewesen ist; einer von den beiden hat den anderen sicher über's Ohr zu hauen versucht. Wer aber dabei Recht behält, das wird abhängig sein von dem wirtschaftlichen Druck, der heute schon auf Frankreich lastet. Er ist unverkennbar stark; die Industrie klagt, auch in Süd-Frankreich häufen sich die Schwierigkeiten, es liegen Berichte vor, daß die Bahnhöfe mit Güterzügen verstopft sind. Aber es ist schwer zu sagen, ob die nötigen Wirkungen schon einen so hohen Grad erreicht haben, daß die parlamentarischen Wettermacher auf die Stimmung der öffentlichen Meinung Rücksicht nehmen müssen und bedauern bereit sind, Poincaré für den Mißerfolg zu opfern, den schließlich er selbst vielleicht nicht einmal so sehr verschuldet hat wie Millerand, der mit seiner Heuchelei hinter ihm stand; aber Poincaré hat seinen Namen für das Geschäft hergegeben und wenn es schief geht, hat er das Risiko zu tragen.

Es wäre also wirklich vorzuziehen, wenn man heute schon von einem Systemwechsel in Frankreich sprechen wollte; einstweilen ist Poincaré noch „derjenige, welcher“, und er denkt auch nicht daran, freiwillig zurückzutreten. Er hat es vielleicht nicht einmal ungenügend gesehen, daß Louchéur nach London ging, denn in diesen Formfragen mußte er Konzessionen machen. Der Einmarsch ins Ruhrgebiet richtete sich in seiner Wirkung selbstverständlich gegen Deutschland, aber er hatte darüber hinaus auch noch den Zweck, die Engländer begreiflich zu machen, daß Frankreich innerhalb der Entente der härteren Teil sei. Brauchte der Besitz von Wien den Erfolg, den Poincaré erwartet hatte, dann mußte England sich fügen und sein Signum setzen unter die Abmachungen, die Poincaré selbstherrlich mit Deutschland abgeschlossen hatte. Dieser Plan ist gescheitert. Eine französische Zeitung hat sehr richtig die gegenwärtige Lage dahin gekennzeichnet, Frankreich habe seine Politik darauf angelegt, daß die Engländer nach Paris kämen. Durch den passiven Widerstand der Deutschen sei das mißlungen, als müßten die Franzosen jetzt nach London gehen.

Inwiefern also ist die Reise Louchéurs nach London, der nach den zahllosen Kommentaren der offiziöse Charakter nicht mehr abzuspüren ist, ein Erfolg des deutschen Widerstandes, aber leider ein Erfolg, von dem wir zunächst nichts haben, weil er nur Wirkungen hat auf die englisch-französischen Beziehungen. Darüber darf bei uns kein Zweifel bestehen, wir würden uns sonst ganz falschen Hoffnungen hingeben. Eine gewisse Entspannung der internationalen Lage ist dadurch sicherlich eingetreten, fragt sich nur, inwiefern sie für uns günstig ist. Denn Louchéur, auch wenn er bereits als der Erbe Poincarés gehandelt haben sollte, hat dabei Aramun französische Politik gemacht. Er scheint bereit zu sein, den Engländern bestimmte Ziele zu machen, die den Druck erleichtern, den heute die französischen Flügler gegen an der Kanalstraße auf die Entschlossenheit der Londoner Regierung ausüben. Aber das verlangt er, daß Bonar Law den französischen Plänen über die Lösung der Reparationsfrage

zustimmt, Plänen, die vielleicht nicht ganz so weit gehen, wie Poincaré sie verfolgte, aber doch immer noch weit über unser Können hinaus. Louchéur träumt von fünfzig Milliarden, er träumt von einer Neutralisierung der Rheinlande, und wenn wir die englischen Kommentare richtig lesen, dann hat Bonar Law nicht Nein gesagt. Er hat seine Neuerung stark verknäuelert, um die Franzosen weiter herauszuloden, wahrscheinlich, weil er froh war, daß wenigstens die französisch-englischen Unterhaltungen weniger in Gang kamen und ihm infolgedessen vom englischen Parlament seine Untätigkeit nicht mehr zum Vorwurf gemacht werden konnte, aber die große Gefahr, die sich für uns aus der Reise Louchéurs entwickeln kann, liegt doch offensichtlich in der Richtung, daß zunächst Frankreich, Belgien und Italien sich über ein Programm einigen, das Frankreich dann der Zustimmung Englands unterbreitet, und die Einheit der Entente wieder, wie bei den ersten Londoner Verhandlungen, gegen uns steht. Was dabei herauskommt, mag vielleicht gegenüber dem ersten Londoner Protokoll sehr günstig aussehen, gemessen an unserer wirtschaftlichen Kraft aber wird es doch für uns unannehmbar sein. Die deutsche Regierung wird die Bedeutung der Schwierigkeiten, die sich aus dieser Tatsachenkette ergeben können, nicht unterschätzen und von sich aus Gelegenheiten nehmen müssen, um sich in die Verhandlungen einzuschalten, ehe Frankreich den Ring um uns geschlossen hat.

Die Trauerfeier in Essen.

Essen, 10. April. Die von französischen Augen Gefallenen waren in dem großen Lichtlof des Hauptverwaltungsbauwerks der Krupp'schen Gußstahlfabrik aufgebahrt. Bis 11 Uhr Sänge standen hier unter einem Hain von Lorbeer und Palmen. Hunderte von Kranzen aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen deutschen Gauen verdeckelten das Mitgefühl des deutschen Volkes. Zur Teilnahme an der Trauerfeier waren ein enger Kreis von Angehörigen, sowie Mitglieder der Werkleitung und zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden in der Fabrik versammelt. Der Krupp'sche Männerchor sang den Gemeinwohl leitete den Trauerakt ein. Nach dem Berklingen des Gefangenen sprach Herr Krupp von Bohlen und Halbach bewegende Abschiedsworte. Unter den Klängen eines Scheidegrufes wurden dann von Krupp'schen Arbeitern die Särge ins Freie getragen und auf drei große schwarz-angefasene Leichenwagen geladen. Von den frühen Morgenstunden an war die gesamte Krupp'sche Belegschaft in den Betrieben versammelt und hatte unter Leitung von Ordnenr Auffstellung genommen. 6000 Mann schritten den Leichenwagen voraus. Die Spitze bildete eine Fahnengruppe mit über hundert Fahnen. Ihnen folgte die große Schar der Kranträger. Unter anderem befand sich dabei ein Kranz des Reichspräsidenten und der Reichsregierung mit Schleifen in den Reichsfarben. Der Eisenkranz der Reichsregierung trug auf schwarz-rot-goldener Schleife die Worte: „Den Opfern für Freiheit und Recht“. Das Reichsarbeitsministerium hatte einen Kranz gestiftet, der die Aufschrift trug: „Den für die Freiheit der Arbeit Gefallenen“. Das preussische Staatsministerium und andere Behörden hatten ebenfalls prächtige Kranze gestiftet. Für jeden Toten war von dem Direktorium und vom Betriebsrat der Krupp'schen Fabrik ein besonderer Kranz gesendet. Im Trauerzuge folgten die drei Leichenwagen, die je vier Särge vereinigten. Zunächst schritten dann die Familienangehörigen hinter dem Wagen. Dann folgten: der Betriebsausschuß, Betriebsrat, Aufsichtsrat, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Verbände usw. Mehrere hunderttausend Menschen hatten sich bereits am frühen Morgen in den Straßen gesammelt, die der Leichenzug berühren mußte, und beim Vorüberfahren der Leichenwagen entblühte jeder einzelne der Riesenmenge das Haupt. Die Leichenwagen fuhren an den Spalten bildenden Arbeitskomeraden vorbei in den Friedhof ein. Am Tore wurden die Toten von den Geistlichen beider Konfessionen empfangen und zur Kapelle geleitet. Um einen aufgerichteten Feldaltar gruppierten sich dann die Fahnen- und Kranzträger sowie das Leichengefolge. Die Trauerfeier wurde durch Vorträge des Essener Volkshorns umrahmt. Nach einer schlichten, doch würdigen Ansprache des Superintendenten Becker nahm Dechant und Prälat Euskirchen, der im Auftrage des Kardinals und Erzbischofs Schulte-Althoff erschienen war, das Wort. Dann sprach der Schlosser Paul Bremer im Auftrage des Betriebsrats, für die Stadt Essen der selbst. Oberbürgermeister Beigeordneter Baasel warme Abschiedsworte. Danach erfolgte die Beisetzung der 12

Toten in drei Gräbern im Beisein der Familienangehörigen. Während der Einsegnung der Gräber sang der Männerchor der Christlichen Gewerkschaften Trauerlieder. Dann schritt die Trauerversammlung auf dem Ehrenfriedhof noch einmal an den offenen Gräbern vorbei, worauf die erhebende und gewaltige Totenfeier um die Mittagsstunde ihr Ende erreichte.

Neues vom Tage.

Staatssekretär Hamm ausgewiesen.

Berlin, 11. April. Der am Montagabend auf dem Bahnhof Scharnhorst von den Franzosen verhaftete Staatssekretär Hamm wurde nach seiner Verhaftung nach Castrup gebracht, dann am Dienstagabend um 8 Uhr freigelassen, aber unter militärischer Bedeckung nach Scharnhorst zurückgebracht und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Porten treibt zum Rheinlands-Putsch.

Paris, 11. April. Im „Matin“ veröffentlicht Porten einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der Augenblick ist außerordentlich günstig. Wenn die Unabhängigkeit der Rheinlande von uns, den Rheinländern (1), beschlossen würde, so würde von Berlin aus eine Komödie in Szene gesetzt werden, mit deren Ausführung der Bürgermeister irgend einer größeren rheinischen Stadt, der seinen Platz in dem neutralen Staat des Herrn Cuno innehat, betraut werden. Ich bin hierher gekommen, um zu erfahren, ob Ja oder Nein. Ich erwarte Antwort.

Vor neuen französischen Gewaltmaßnahmen?

Paris, 11. April. In ganz kurzer Zeit soll in ultimativer Form an Deutschland die Forderung gerichtet werden, bestimmte Forderungen für die Lösung des Reparationsproblems zu machen. Wie die „D. Allg. Ztg.“ dazu erzählt, soll, falls Deutschland dieser Aufforderung nicht nachkommt, durch alliierte Kriegsschiffe die Ein- und Ausfuhr der Häfen Bremen und Hamburg verhindert werden.

Niederlage der Regierung, Bonar Law.

London, 11. April. Die Regierung hat bei einer Abstimmung in der inneren Politik über den Punkt Auszahlung an ehemalige Kriegsteilnehmer mit 138 gegen 145 Stimmen eine Niederlage erlitten. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wurde, wurden Rufe nach der Demission der Regierung laut. Die Mitglieder der Opposition, besonders die Arbeiterabgeordneten, verlangten das Erscheinen des Premierministers. Nach kurzer Debatte wurde auf Vorschlag des Arbeiterführers Mac Donald die Sitzung des Unterhauses vertagt.

Ruhrchronik.

Essen, 11. April. In der vergangenen Nacht ist wieder einer der am Karfreitag in den Krupp'schen Werken Schwerverletzten seinen Verwundungen erlegen.

Wettmann, 11. April. Wegen eines auf einen französischen Offizier verübten Anschlags wurde die Stadt Wettmann mit einer Geldbuße von 30 Millionen belegt.

Frankfurt, 11. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Trier: Die französische Besatzungsbehörde hat am Bahnhof West 14 Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben.

Der Reichsverkehrsminister hat dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Trier in Gießen zur Vinderung der Not der vertriebenen Eisenbahner 30 Millionen M. überwiesen.

Emmerich, 11. April. Auf der St. Adelgund-Kirche haben die Belgier eine Funktion trotz Widerstands der Geistlichkeit errichtet. Die katholische Bevölkerung ist dadurch in große Erregung geraten.

Berlin, 11. April. Der Reichsfinanzminister richtete an seine Beamten im Einbruchgebiet einen Erlass, in dem er mit Stolz darauf hinweist, daß gerade auch das Verhalten der Beamten und Angestellten seiner Verwaltung vor der ganzen Welt den wüßigen Beweis erbringe, daß unser Widerstand nicht zu brechen ist.

Bereiteter Gelbrand.

Monheim, 11. April. Eine französische Kompanie zog über die Rheinbrücke. Die Franzosen haben den Häuserblock Dahlberg, Schanzer- und Holzstraße umstellt, in dem sich das Verbandsbüro der Transportharbeiter und Schiffer befindet. Ein in einem Kraftwagen ankommender Offizier mit einem Begleiter in Zivil versuchte, in das Haus einzudringen, fand jedoch die Tür verschlossen. Offenbar haben es



die Franzosen auf die in der Zahlstelle des Gewerkschaftsbüros aufbewahrten Verbandsgelder abgesehen.

Die Morde.

Berlin, 11. April. Die Reichsregierung veröffentlicht heute die Liste der von den Franzosen im Ruhrgebiet bis 6. April ermordeten Deutschen. Die Liste verzeichnet 48 Todesopfer. Unter den meuchlings Erschossenen befinden sich 9 Beamte, 34 Arbeiter, Angestellte und Kaufleute, 1 Invalide, 1 Greis von 70 Jahren, 1 16jähriger Lehrling, 1 14jähriges Mädchen und 1 8jähriger Knabe. Die Liste bildet in der schlichten Aufzählung dieser Morde eine erschütternde Anklage gegen die französische Blutherrschaft im deutschen Land.

Protest der Reichsregierung.

Berlin, 11. April. Die Reichsregierung wird gegen die Verhaftung und Ausweisung des Staatssekretärs Hamm scharfen Protest bei den Einbruchsmitgliedern erheben. Die Reise des Staatssekretärs Hamm hatte lediglich den Zweck, für die Opfer von Essen die Teilnahme der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.

Ein Brief aus dem besetzten Gebiet.

Wir erhielten einen Brief zur Verfügung gestellt, den ein einflussreicher Rutzgast aus Köln an seinen Wirt im Nachbarort W. richtete. Dieser gibt ein anschauliches und klares Bild, wie es im besetzten Gebiet aussieht und zeigt auch die erschütternde Tatsache, wie fern die Deutschen im besetzten Gebiet in diesen schweren Prüfungstagen zu ihrem Vaterland stehen.

Gerade wie eine Insel, inmitten eines sturwogenden Meeres, liegt meine Vaterstadt zur Zeit. Einzig Köln mit seinen Vorstädten ist noch nicht von den Franzosen besetzt, denn der Engländer hält es fest und das ist gut für uns. Freier wie im Einbruchgebiet kann sich der Bürger hier bewegen. Jedoch von der Leber schneidet auch die Presse hier zum Kerger der Franzosen und der Engländer bedrängt die Presse nicht. Doch leben wir hier ganz abgeschnitten von der Welt. Bei sämtlichen Straßen der Reichsbahn sind in französischen Händen, kann man nicht aus dem englisch besetzten Gebiet heraus, nur die elektrischen Bahnen sind der einzige Weg ins Unbesetzte. Dadurch ist selbstredend das Geschäftsleben sehr in Mitleidenschaft gezogen, wird doch fast keine Ware mehr aus- und eingeführt, denn kein Unternehmer will den 10proz.igen Zoll für die Einfuhr bezahlen. Die drei Kölner Rheinlinien legen vollgepackt voll Rheindampfer, denn der Verkehr auf dem Rhein ruht vollständig, seitdem der Belgier brutig einige Dampfer beschlagnahmt. So ist Köln ihre 3. Fluchtstätte geworden, denn der Engländer hält seine schützende Hand über alles. Nichts ist durch die Belagerung auch die Arbeitslosigkeit größer geworden, doch hier hat der Staat eingegriffen und unterstützt die davon Betroffenen in ausgiebiger Weise. So bekommt ein Arbeiter fast genau soviel Unterstützung wie der bestbezahlte Arbeiter an Lohn. Und diejenigen, welche aus Arbeitsmangel nur 3 Tage in der Woche arbeiten, bekommen die übrigen 3 Tage aus der Rhein- und Nachbarhilfe bezahlt. Doch ist in meinem Beruf keine Aussicht auf Arbeitsmangel, arbeite ich doch dauernd mit Überstunden. So ist ein jeder hier zufriedengestellt, selbst die radikalsten Elemente sehen sorglos in die Zukunft und noch kein Zwischenfall hat das Leben hier gestört. In der ersten Zeit der Ruhrbesetzung war auch die Viehzucht sehr erregt. Welche den Franzosen, welche hier die Bevölkerung blähtigten. Nicht stellen englische Streifpatrouillen die Franzosen dann zur Rede, denn hier muß der Franzose dem Engländer gehorchen und zwischen beiden hat sich jetzt ein scharfer Gegensatz gebildet denn ja. Obwohl machten aber auch die Bürger

Leserbrief.

Dieser Monat ist ein Kopf, den der Himmel gibt der Erde, daß sie j. hund eine S. aut, künftig eine Mutter werde. Logos.

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(87) (Nachdruck verboten.)

23. Kapitel.

Der Winter brachte viel Arbeit, doch auch manche anregende Fortsetzung und manchen kleinen Erfolg. Damit das Leben sich aber zeigen konnte, wie es in Wahrheit ist, durften Schwierigkeiten und Enttäuschungen nicht ausbleiben.

Edel hatte einen Roman, den sie schon bei Zeiten ihrer Mutter begonnen hatte, vollendet und der literarischen Abteilung ihrer Zeitung übergeben. Sie erhielt ihn nach einiger Zeit zurück.

Am Tische, wo sie ihre Schnittmuster vorzeichnen pflegte, sah nun Edel, den Kopf in den Händen und betrachtete freundlich das eben eingelaufene ansehnliche Postpaket schon beschriebener Quartblätter.

Sie hatte die stolzen Hoffnungen darauf gesetzt und nun war es nichts. Das tat nicht allein weh; es drückte auch ihre dichterische Selbstbewußtheit auf Null herunter. Da kam Edel nach Hause. Sie kopierte zur Abwechslung einen Brief in der National-Galerie und zwar auf Bestellung. Wie sie behauptete, war sie „auch nur ein Mensch“ und brauchte zum Leben Geld.

Kot und aufgeregt warf sie ihre Malutafel in eine Ecke. „Oh! Dies ist einfach gemein!“

„Was?“ fragte Edel apathisch.

„Gingst du wieder einmal dieser greulichen Durchschnittsmensch an meine Freie, um mir das große Ereignis zu melden, daß er Diplomingenieur geworden ist. Ich kam aus der Galerie. Doch, wie er ist, nimmt er erst meine Malutafel und dann meinen Arm und ich gütwillige Bute sieh mit ihm los.“

bei dem herausforderndem Benehmen der Franzosen von ihrem Faustrecht Gebrauch und mancher Kulturbringende „Pflou“ wurde d'überstündt dah'n des' dort, wo es keine „Sanktionen“ für sie mehr gibt. Ja, furchtbar ist der sonst so gemüthliche „Rösch“, wenn er von diesem Gestirb belästigt wird. Ich werde Ihnen einige Beispiele selbst erzählen, wenn ich im Juli Ihr schönes Schwarzwalddtchen wiedersehe. Doch jetzt ist der Mut der Franzosen gesunken. Mit verdrüßlichem Gesicht schleicht er durch unsere Straßen, die Kugelst. it seines Treibens einschend. Wehmütig harret er die Auslagen in den Lebensmittelgeschäften an, denn ihre Kationen sind gar zu klein und ihr Hunger ist groß. Auch die Ruhrarmee leidet dasselbe. Viele Augenzeugen habe ich hier schon gesprochen, welche berichten, daß dort die Wut der Soldaten ihren Offizieren gegenüber eine große ist. Mit eingefallenen Wangen, von den Einwohnern verachtet, und meist ohne Geld in der Tasche, da der Sold oft ausbleibt, gehorchen sie oft nur widerwillig den ihnen gegebenen Befehlen. Die städtischen Regimenter, welche sich anfangs dort aufstellten, sind schnellstens abgerückt worden, weil sie zu viel mit der Bevölkerung sympathisieren. Mancher Wächter hat dort seine ganze Wäsche an die Einwohner verkauft gegen Lebensmittel, Schlafmitteln konnte man dort auch geräud kaufen. Da ist es auch kein Wunder, wenn man von den vielen Ueberfällen französischer Soldaten auf friedliche Einwohner hört. Die Soldaten machen diese Taten teilweise aus Not. Doch auch den vernünftig denkenden Franzosen wohnt die nun schon 3 Monate währende Komodie an. Vor einigen Tagen sprach ich mit einem mir bekannten Chauffeur, welcher mit seinem Auto gerade aus dem Ruhrgebiet kam. Er wollte gegen 8 Uhr abends aus dem franz. besetzten Gebiete gerade ins unbesetzte fahren, wurde aber von 20 bajonettbewaffneten Franzosen zurück gehalten, weil nach 7 Uhr die Grenze nicht mehr passiert werden darf. Als er dann auf dem franz. Büro sich vor einem Major und Hauptmann verantwortete, meinte der Major: „Es tut mir leid, mein Herr, aber Befehl ist Befehl und wenn er noch so widersinnig ist. Doch trösten Sie sich, bald gehen wir, und dann wird mich kein Trüffel mehr ins Ruhrgebiet zwingen!“ So die Stimmung unter den franz. Truppen. Vor 14 Tagen herrschte in Köln Freude über das Strafgericht an dem Dachserräter Smeris. Zuällig war ich Zeuge, als der Verdächtige schwerverletzt abtransportiert wurde. Eine große Volksmenge wollte den Verletzten aus dem Wagen ziehen und gänzlich töten, doch die große Zahl der Schutzleute hinderte sie daran. Ja, Köln, das Rheinland, sowie das ganze Ruhrgebiet ist deutsch und will es stets bleiben. Wir sind stolz darauf, daß gerade wir es sind, die dem Welken ein Halt gebieten und wenn die Zeiten noch so groß sind. Wir halten durch. Und wissen wir doch, daß das gesamte deutsche Volk uns zur Seite steht. Dies sehen wir schon an der Ruhrspende, und so ferne ich mich ganz besonders, daß gerade das schwäbische Volk hier großartiges geleistet hat, haben doch die Spenden, wie hier jeder weiß, schon viele Schmerzen gelindert.

Stärkt die Abwehrfront an Ruhr und Rhein!

Weitere Spenden für die Ruhrhilfe nehmen die bekannten Sammelstellen, sowie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ entgegen.

„Auf dem Schloßplatze“, erzählte Brite weiter, „spielte die Wache; ich wollte gerade mal hinzusehen. Im schönsten Gedränge fällt mir eine Uniform auf, kaum auf Armeslänge von uns. Ich denke, die Wache reißt ihren Rocken auf, um mich zu verschlingen. Denn, wen glaubst Du, muß ich sehen? Meinen Hauptmann!“

Ihre Worte endeten in einem ringenden Schluchzen.

„Und er sieht mich mit einem Blicke an! — Donnerwetter! Eine Tracht Prügel hätte nicht so weh getan! Gerade, als ob er sagte: „So — so — man amüsiert sich, so gut es geht. Denn es einer nicht ist, dann der andere! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du so eine bist.“

Ein paar Tränen rollten dann wie Perlen über ihre Waden.

„Das wurmt! Das schlägt einen rein tot!“

Sie sank auf einen Stuhl, ganz gelüdt und gebrochen.

„Arme Brite!“ seufzte Edel. „Sieh, auch mir ist was Schlimmes begegnet; ich habe meinen Roman zurückbekommen.“

„Oh — —“

Mit traurigen, tränenvollen Augen sahen sie einander ins Gesicht. Beide hätten am liebsten laut geweint. So sahen sie ein Weibchen, dann aber schüttelte Brite ihre braunen Locken und sammelte ihre Buxel auf, die bei dem heftigen Wurf vorhin aus ihrer Tasche gefallen waren. Als sie fertig war, legte sie Edel die Hand auf die Schulter.

„Ja, mein Kind“, sagte sie gefast, „es hilft nichts. Wir müssen unser Schicksal auf uns nehmen — —“

Gegen Abend kam Horst. Er brachte die Nachricht, daß Frau Konrad heimgekehrt wäre, eine still und dick gewordene Frau. Sie war kaum wiederzuerkennen.

„Wie besorgte den Teufel. Sie befand sich in einer Gemüthsverfassung, in der ihr jede Ablenkung eine Wohltat war, Horst durfte deshalb die für den Konrad bestimmte Tasse für sich nehmen.“

„Aber bitte, lieber Teufel“, sagte sie, „respektieren Sie die verhaltene Stimmung bei uns! Wir haben alle beide an einem Schutze zu würgen.“

„Das wäre!“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. April.

Der Reichstag hielt am Mittwoch eine kurze Sitzung. Präsident Ede eröfnete die Sitzung um 3.20 Uhr und wies auf die neuen Uebergriffe gegen Abgeordnete des Reichstags während der Osterpause, auf die Ausschreitungen und Bluttaten gegen die Bewohner des Ruhrgebiets hin. Seit der gestrigen Rede des Reichstagsanführers, die im ganzen Volk ihren Widerhall gefunden, habe das französische Militär neue Exzesse verübt, ja sogar Hand an Abgeordnete und Regierungsvertreter gelegt, die nur den Getöteten die letzte Ehre erweisen wollten. (Lebhafte Zurufe.) Es scheint fast, als ob der Bedrücker durch Demütigungen und Mißhandlungen unser Volk zur Verzweiflung zu bringen sucht. Es wird es aber nur dazu bringen, daß der Widerstand fähiger wird und daß der ganzen Welt ein Licht angezündet wird, wie tief eine Nation von ihrem Nachbar erniedrigt werden kann, die sich einst rühmte, an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Sie werden den Geist nicht, ihr Brüder! Diesen Schreck auf einer Kranzschleife am Grabe in Essen rufen wir den Landsleuten an der Ruhr täglich zu. Das Wort bleibt gelten, bis ihre Befreiungstunde schlägt. (Lebhafte Beifall.)

Das Gesetz über den Verkehr mit Abfall wurde unverändert angenommen. — Dem Abkommen mit Dänemark zur Regelung des Luftverkehrs wurde zugestimmt. — Verschiedene kleine Vorlagen wurden dem zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Ernährungsministerium, Verkehrsministerium.

Aus Stadt und Land.

Allenstetg. 12. April 1923.

— Anschläge bei verzögerter Steuerzahlung. Zahlreiche Steuerpflichtige haben in der Vergangenheit ihre Steuern nicht pünktlich bezahlt und daraus infolge Geldentwertung auf Kosten des Reiches Vorteile gezogen. Diesem Mißstand tritt das nunmehr verabschiedete Gesetz über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuererlassen entgegen. Bei der Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts- und Umsatzsteuer tritt im Falle eines nicht länger als 3 Monate dauernden Rückstandes ein Zuschlag von 15 Prozent monatlich und im Falle eines länger als 3 Monate dauernden Rückstandes ein Zuschlag von 30 Prozent monatlich ein. Wer also 3 Monate im Rückstand bleibt, hat schon 45 Prozent, wer 6 Monate im Rückstand bleibt 180 Prozent und wer 1 Jahr rückständig bleibt 360 Prozent Zuschlag zum rückständigen Steuerbetrag zu zahlen. Der Zuschlag ist also recht erheblich. Er findet erstmalig auf diejenigen oben genannten Steuern Anwendung, die vor dem 1. April 1923 fällig geworden und am 1. April 1923 noch nicht gezahlt waren. In den Rückständen gehören auch die am 15. Februar, Mai, August und November 1922 und am 15. Februar 1923 geschuldeten und noch nicht bezahlten Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer. Ebenso fallen darunter die Lohnsteuerbeträge, die der Arbeitgeber einbehalten und noch nicht vorchriftsmäßig abgeführt hatte.

— Die Verringerung des Angestelltenversicherungsbeitrages. Der zurzeit dem Reichsrat vorliegende Gesetzentwurf zur Verringerung des Angestelltenversicherungsbeitrages sieht im Anschluß an die bisherigen dreizehn Gehaltsklassen eine neue Klasse vor, beginnend mit 72—90 000 Mk. Monatsgehalt und steigend bis 522 000 Mk. und mehr. Die Monatsbeiträge sollen betragen: in Klasse 14 (72—90 000 Mk. Monatsgehalt) 6000 Mk. u. f. f. bis Klasse 24 (522—600 000 Mk.) Beitrag 42 000 Mk. — Für die Alters- und Invaliditätsversicherten werden nach der Höhe des Jahresarbeits-

Er hatte Mühe, das Lachen zu verdrängen, auch noch, als Edel mit schwerem Ernst auf den von Brite gemalten Bittisch zeigte, wo ihr Manuskript lagerte. „Abgehut!“

„Weiter nichts?“

Gemächlich zog er einige Schriften aus seiner Brusttasche und legte sie neben seine Tasse.

„Was bauen Sie da für Malutatur auf?“ fragte Brite neugierig.

„Ich bitte, Gnädigste — Literatur!“ entgegnete Horst ernsthaft, während die Wackelst aus seinen Augen sprach: „Die gemalten Werte eines unserer jüngsten Talente — G. Hochstätten.“

„Um des Himmels willen!“ rief Edel, entsetzt danach greifend.

„Halt, halt!“ wehrte Horst ab. „Hier wird erst ein gerechtes, wenn auch strenge Kritik geübt — das Schwerste, was ein junges Talent zu ertragen lernen muß. Da sind ein paar lyrische Skizzen an den Wald und an ein Weizenfeld, — ich glaube, das gemalte von Ihnen, Fräulein Brite! Wer nicht übel für eine junge Anfängerin. Warmes Empfinden, netter, fließender Stil, aber doch nicht so ursprünglich, malerisch und anschaulich, wie diese Jagdlieder hier! Die halte ich für das Beste, was die junge Dichterin uns bislang geschenkt hat. Herzergreifend sind sie; man hört das Jagdhorn blasen. Die Meute jagt dem jungen Edelkäselein voran, das hoch zu Ross mit glühenden Wangen in der Mitte der Jäger über das Ackerfeld dem Walde zusprennt, dessen Schatten den flüchtigen Hirsch decken. Verzeihen Sie, meine Damen, wenn der Gegenstand mich zur Ausführlichkeit begeistert! Ich fasse mich bei allem andern um so kürzer. Da ist a. B. ein kleiner lyrischer Stoßfeuer an „Das Leben“ gerichtet, der mich fast läßt. Dann eine Novelle —“

„Hören Sie auf!“ rief Edel. „Ich bin überzeugt, daß der „echte“ Kritiker es für seine heiligste Pflicht hält, dem Verfasser möglichst viel Unannehmlichkeiten zu sagen.“

„Ja — das Angenehme haben Sie weg; nun verbieten Sie mir den Mund!“

„Nein, reden Sie mit! Ich halte still.“

Horst wurde rein sachlich.

Fortsetzung folgt.



sowie aus der Anfrage des Landtagsabgeordneten Müller an die Regierung vom 22. März zurück bekannt sein.

Es werden dann einige wenige Fälle von Holzverkäufen aufgeführt, bei denen die Zuschläge nicht erteilt wurden und gelagt:

Die angezogenen Fälle kennzeichnen so hoch das allgemeine zu verurteilende Verhalten der Vertreter des staatlichen Waldbesitzes, daß jedes weitere Wort sich eigentlich erübrigt.

Leider sind die Folgen so schwerwiegender Natur, daß nicht Ausschüsse mehr darüber hinweggegangen werden kann. Daß die es betreffenden die Gemeinden sich allmählich auch zu Nutzen gemacht haben, kann nach dem Beispiel des Staates nicht wundernehmen und mit noch kräftigerem Bemühen zum Vorteil der Gemeinden werden.

Bei dieser Gelegenheit muß noch darauf hingewiesen werden, daß es eigenartig erscheint, wenn die Forstdirektion Stuttgart auf der einen Seite sagt, an den hohen Preisen seien die staatlichen Holzverkäufe der Käufer schuld, und wenn dieselbe Behörde auf der anderen Seite trotz vieler Biten der Selbstverwahrer den Zuschlag nicht ausschaltet, sondern sein Erscheinen geradezu erwünscht, um dadurch möglichst hohe Preise zu erzielen.

Unde ist es nicht die deutsche Wald einen der besten Einnahmefaktoren des Staates bildet, und daß er daher berechnetermaßen kaufmännisch verwaltet und verwertet werden soll — umwidmet bleibt aber auch, daß die Preise unserer Rohstoffe und in erster Linie die unerschwinglichen Preise unserer heimischen Holzarten auf Grund des von der Forstdirektion Stuttgart betriebenen Spekulationsverkehrs — denn auch es kann es nicht bejaht werden — die hohen Preise Holzwaren und das Handwerk zum Erliegen, zu Betriebsstörungen, Lagen, Betriebsstörungen und Arbeitslosigkeit zu bringen und gebracht haben.

In letzter Stunde erheben wir warnend unsere Stimme an den Staat als Selbstverwahrer, Einhalt zu tun mit der Steigerung der Preise seiner Holzarten und seiner Holzarten. Die Politik die bisher getrieben worden ist, ist weder rechtlich zu begründen, noch wirtschaftlich aufrecht zu erhalten, darum gemäß der Beschlüsse der Reichstages: Preisabgabe und Herabsetzung der Verkaufsbedingungen auch bei der Forstdirektion Stuttgart!

Letzte Nachrichten.

Schädigung der Worte Recht, Richter und Gerechtigkeit.

WTB. Berlin, 11. April. Der Deutsche Reichstag erklärt folgende Kundgebung: Die französischen Behörden, die sich Gerichte nennen, führen fortgesetzt über feindliche Deutsche in Deutschland Gewaltsprache, deren barbarische Strafen oft mehr an skandinavischen als europäischen Maßstab gemahnen. Die Behauptungen der Bruttalisten besetzen einseitig in der Reichsversammlung von Brüssel, die von ihnen als deutsche Staatsbürger unterlassen Vorkerkennungen verlangt werden könnten. Die Richter müssen stets Richter bleiben und nur nach Recht und Gerechtigkeit urteilen. Wir rufen die rechtlich Denker aller Völker auf, besonders die Richter aller Staaten, die mit uns der Entscheidung über die Schädigung, die mit den Worten Recht, Richter und Gerechtigkeit getrieben wird, einen Ausbruch zu geben.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Fürsorge für Kleinrentner und ihren Gleichgestellten.

Gemäß § 1 des Kleinrentnergesetzes vom 4. Februar 1923 (R. G. Bl. Teil I, 104) ist deutschen Kleinrentnern oder ihren Gleichgestellten auf Antrag Fürsorge zu gewähren. Der Kreis der Fürsorgeempfänger umfaßt bedürftige, alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Verletzung oder anderer geltender Verhältnisse oder ohne sonstige Anwartschaften nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären.

Nicht zum Kreis der Fürsorgeempfänger gehören:
 1. Personen, die auf Grund sonstiger rechtlicher Bestimmungen gleichwertige Unterstützung erhalten,
 2. Personen, die infolge eigenen groben Verschuldens fürsorgebedürftig sind.

Die Fürsorge wird bis auf weiteres auch den für die bisherige Rentenverwaltung in dem Oberamtsgbiet gebildeten Bezirksausschüssen für die Kleinrentnerfürsorge (nächste Adresse: Oberamt) gewährt. Anträge auf Fürsorge können entweder bei dem etwa gebildeten örtlichen Ausschuss (den örtlichen Hilfsämtern) oder bei dem (Stadt) Schlichteramt des Bezirks der Fürsorgebehörden eingereicht werden. Personen, die sich in Fürsorge der „Heimathilfe“ befinden und nurmehr als Fürsorgeberechtigter im Sinne des Gesetzes über Kleinrentnerfürsorge in Betracht kommen, stellen ihren Antrag zweckmäßigerweise durch Vermittlung der örtlichen Stellen. Die bei dem letzten Einkommenbescheid sind mit einschickender Mitteilung dem Bezirksausschuss (Oberamt) zu übermitteln.

Raitz, den 11. April 1923 Oberamt: Raitz.

Altensteig.

Rotklee-Samen
Badischen Hanfsamen
Leinsamen
Grassamen-Mischung

ist wieder eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Alle Druckarbeiten

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
 Altensteig.

Dem besetzten Offenbürg.

WTB. Offenbürg, 11. April. Heute mittag wurden drei Angehörige des hiesigen Gefängnisses verhaftet, weil sie am Vormittag die Ausnahme eines von den Franzosen eingelieferten Deutschen verweigert hatten. Heute nachmittag wurde daraufhin Staatsanwalt Rothe verhaftet, aber wieder freigelassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß nicht er, sondern Gerichtsassessor Dr. Rothe verantwortlicher Leiter der Gefängnisverwaltung ist. Von den Angehörigen wurden ebenfalls zwei wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eine Buße von 50 Millionen auferlegt.

WTB. Berlin, 11. April. Gestern nacht wurde, wie die Blätter melden, in einer Diktandierföhrung am Jägerplatz in Paris, die einen Teil der militarisierten Straßennachrückengänge bildet, eine Sprengung vorgenommen. Ein Stein ist zerstört worden. Die Franzosen sind mit der Ausbesserung beschäftigt. Ueber die Stadt Paris ist wegen der Sprengung eine Buße von 50 Millionen Mark verhängt worden. Ferner wurde eine Straßensperre von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh eingeföhrt.

Letzte Nachrichten aus dem besetzten Gebiet.

WTB. Ebersfeld, 12. April. Die Strecke Haltingen-Weidenfeld ist von den Franzosen durch Aufreißen der Schienen völlig unbenutzbar gemacht worden.

WTB. Offen, 12. April. Auf der Zinkhütte, einem rein belgischen Unternehmen, wurden 150 Arbeiter wegen Teilnahme an der Verdringung der am Karfreitag gestellten Krupparbeiter entlassen.

Als Geiseln wurden ins hiesige Justizhaus eingeliefert: Fabrikant Gustav Kochhoff und der Polizeikommissar D. Müller, beide aus Weilmann, und zwar angeblich, weil in Weilmann auf einen französischen Hauptmann ein Schuß abgegeben worden sein soll.

Es zum 11. April sind von den Franzosen folgende Schachia logen neu beschlagnahmt worden: Concordia 4 und 5, Matthias Stines 3 und 4, die staatlichen Gruben Westhof und Bergmannskamp, Wein, Graf Schwerin, Montanis und Graf Johann Dinkelsberg.

WTB. Mülhausen, 12. April. Der Bahnhof Oberhausen ist von deutscher Seite wieder in Betrieb genommen worden. Auf der Guten Hoffen-Hütte in Oberhausen beschlagnahmten die Franzosen Kohlenwaggons. In Vottrop sind die dort liegenden 7 ans. Tuppen gefahren abgeführt worden.

WTB. Nollach, 12. April. Der stellvertretende Bürgermeister ist von den Franzosen aus bisher unbekanntem Grund verhaftet worden.

Ein Proteststreik wegen der Massenentlassungen.

WTB. Trier, 11. April. Der Regierungspräsident von Trier, Dr. Sauer, hat dem französischen Bezirkskonsul für den Regierungsbezirk Trier anlässlich der Massenentlassung von Eisenbahnbeamten in Jülich, Euren und Trier-St. Paul, wodurch allein in Euren und St. Paul über 1200 Personen obdachlos wurden, während weiteres 500 Eisenbahnbeamten in Euren, Pont und Rixhausen der gleiche Schicksal bevorstehen scheint, ein Protestschreiben überreicht, in dem gegen diesen aller göttlichen und menschlichen Moral höhnisch erhehenden Versuch, politische Beamten zum Zweck des Beamtenelends und zum Verrat am Vaterland zu verleiten, scharf protestiert wird. Zum Schluss des Schreibens heißt es: Nach dieser neuen Gewaltmaßnahme wird der erwartete Erfolg versagt bleiben. Jeder, dem es ist der Wille der Eisenbahner und mit ihnen der gesamten Bevölkerung, sich durch keine Drohung und Gewalt vom Wege der Pflicht abbringen zu lassen.

Das Ergebnis der Aufrufaktion für die Gladbacher.

WTB. Berlin, 11. April. Die „S. G. am Mittag“ stellt heute anlässlich der mehr als drei Monate währenden Ruhrbesetzung dieser Aktion fest, daß Belgien, Frankreich und Luxemburg von Beginn des Ruhrsturms bis Ende März insgesamt 288 000 Tonnen Kohlen und Holz mit Mitteln der Gewalt sich haben verschaffen können, während sie nach dem bisherigen Verlauf der Reparationslieferungen 4 200 000 Tonnen erhalten haben würden. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: Die Welt hat die Franzosen und Belgier in drei Monaten nicht erreicht und werden es nicht erreichen.

Erregte Szenen im engl. Unterhaus.

WTB. London, 11. April. Bei dem Vorkommen der Reden der Regierung kam es gestern im Unterhaus zu erregter Szenen, so daß die Sitzung ausgedehnt werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung dauerten die Szenen fort. Als ein Mitglied der Arbeiterpartei von einem Mitglied der Regierung geschlagen wurde, verließen sämtliche Mitglieder das Haus. Schließlich wurde die Sitzung auf morgen verlagert.

Die Flotte des Generals Wrangel in Marseille eingelaufen.

WTB. Paris, 11. April. Nach einer Havasmeldung aus Marseille sind 11 Schiffe der Flotte des Generals Wrangel heute Vormittag im Hafen eingelaufen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Raut, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Wasserleitungsrohre
 von Reising
 in jeder Größe empfiehlt
 Heinrich Müller
 Flaschnerei u. Inst.-u. B.-sch.

Violin-Saiten
 sowie
 Mandolin-Saiten
 sind in la. Qualität zu haben in der
 W. Rieker'schen Buchd.

2 junge, hornlose
 Milchziegen
 u. ein jz. rebfg.

Geißlein
 sowie eine wachsame
 Foglerier-Hündin
 hat zu verkaufen
 Mbr. Biele jr.
 Altensteig, Do. sertr.

Eine junge trächtige
 Schaffkuh
 verkauft, wer? — sagt die
 Geschäftsstelle ds. Bl.

Je 5 Zentner
 Heu und Stroh
 kann abgeben,
 wer? — sagt die
 Geschäftsstelle ds. Bl.

Wasserleitungsrohre
 Für den Frühjahr-Bedarf
 empfiehlt
 grüne Körbe
 — 1/2 und 1/3-Größe, sowie
 1 Zentner fassend —
 in guter solider Ausführung,
 sowie
 Haushaltungs-Körbe

aller Art
 zu billigsten Preisen
 Fritz Bühler jr.

Wetterbeug.
 Hochdorf, O. A. D. H. Anna
 Gail, geb. Herz, Ober-
 lehrer-Gattin.
 Freunden hat: Luise Wuster,
 geb. Röbke.

Wir empfehlen
 zu herabgesetzten Tagespreisen
 Gummibettinlagestoff, Verbandstoffe,
 Binden, Gummifauger, Fensterleder,
 Haar- u. Zahnbürsten, Rasierapparate,
 Rasierseife, Rasierpinsel,
 Haar-, Mund- und Zahnwasser,
 alle Toilette-Artikel, Parfüme usw.
 Spezialität:
 Köln. Wasser, 84% Alkohol, eig. Fabr.
 Fa. Gebrüder Benz
 Löwendrogeria Nagold und Ebbhausen.

Photographie-Rahmen
 empfiehlt die
 W. Rieker'sche Buchhandlung in Altensteig.

Verpachtung
 von ca. 100 Ar Acker u. Wiese im Poppelstal selbst
 am 15. 4. vorm. 11 Uhr i. „Gamm“ i. Gompelshausen
 stat. Viehhaber sind febl. eingel. **Carl Schmid.**

Für Schreibmaschinen
 empfiehlt
 Postkarten in Streifen
 Briefbogen
 Durchschlagpapier
 Kohlenpapier
 die
 W. Rieker'sche Buchdruckerei
 Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig.

